

Leseprobe
Online-Ansichtsexemplar!



von
Gökmen Utkubas

razzo[®]
pen
uto



Kinder- & Jugendtheaterverlag
Deutschland Österreich Schweiz

Träum' weiter!

Eine unverschleierte Liebes- und Lebensgeschichte

Ein Stück in 14 Szenen

Geschrieben, inszeniert, Bühnenbild und Soundtrack

**von
Gökmen Utkubas**

© razzoPENuto 2019
kontakt@razzoPENuto.de

www.razzoPENuto.eu
www.razzoPENuto.at
www.razzoPENuto.ch
www.razzoPENuto.de

razzo[®]
pen
uto



Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes:

Träum' weiter!

Theaterstück von Gökmen Uktubas

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript erstellt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen / Berufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt.

Nichtberufsbühnen / Berufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem

razzoPENuto
Kinder- & Jugendtheaterverlag GbR
Möllhausenufer 14
D – 12557 Berlin

durch die Zahlung einer Mindestgebühr pro Aufführung und einer Tantieme, wie im Vertrag und den AGBs festgelegt.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen, wenn hierfür nicht ausdrücklich mit dem Verlag eine andere Bestimmung in schriftlicher Form vereinbart wurde.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Einer Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und ziehen zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Online:

kontakt@razzopenuto.de

www.razzopenuto.de

kontakt@razzopenuto.at

www.razzopenuto.at

kontakt@razzopenuto.ch

www.razzopenuto.ch

kontakt@razzopenuto.eu

www.razzopenuto.eu

Rollen

Familie Fuchs:

Mutter Maria Fuchs
Vater Holger Fuchs
Sohn Sebastian Fuchs (männl. Hauptrolle)
Tochter Sophia Fuchs
Jüngere Schwester Patricia Fuchs
Oma Witwe Agatha Fuchs

Familie Iman:

Mutter Sabiha Iman
Vater Djamal Iman
Älterer Sohn Arif Iman
Jüngerer Sohn Karim Iman
Ältere Tochter Fatima Iman (weibl. Hauptrolle)
Jüngere Tochter Elif Iman
Opa Witwer Baba Iman

Andere Rollen:

Sebastian's Freunde:

Julius
Konstantin
Frederik
Emily
Laura
Karla

Fatima's Freunde:

Chiara
Svenja
Lucy
Elias
Milan

...und der Teufel

(Mit der Instrumental-Version des Liedes „Weck’ mich auf!“ von Samy Deluxe werden die Zuschauer auf die erste Szene eingestimmt. Dann geht der Vorhang auf...)

Szene 1: Am Anfang war das Ende
(Rollen: die ganze Familie Iman)

(Zu sehen ist auf der digitalen Leinwand die Silhouette einer großen Moschee beim Sonnenunter- bzw. aufgang. Muslimisch religiöse Musik im Hintergrund (genauer: Allahumme salli ala Muhammed...youtube: <https://www.youtube.com/watch?v=MFnrwrlsf1TM>) gemischt mit Soundeffekten: Bombenabwurf, Sirenen, Gewehrsalven etc. Hinter der Bühne sind Geschreie, Gekreische und laute Schreie zu hören. Familie Iman kommt auf die Bühne gestürmt. Ängstlich. Bangen um ihr Leben.)

Sabiha: Djamal, hör’ mir zu! Schau’ mich an! Schau mir in die Augen! Du musst uns retten! Du musst die Familie aus dieser Hölle retten! Du musst die Kinder retten!

(Während Sabiha redet, wird die Moschee ausgeblendet und jetzt sind Kriegsbilder (im Sinne von BBC-Breakingnews) aus Syrien auf der Leinwand zu sehen.)

Elif: Mammaaa, ich habe Angst! Ich will nicht sterben!

Djamal: Keine Angst, Elif, hab’ keine Angst! Du wirst nicht sterben!

Karim: Doch! Wir werden alle sterben! Hassan ist schon tot! Ahmad ist schon tot! Aisha ist schon tot! Wir werden alle sterben! Farid ist auch schon tot! Mein bester Freund! Toooooot!

Arif: Karim, halt’ jetzt deinen Mund! Halt’ jetzt deinen gottverdammten Mund! Du wirst nicht sterben, ok?!

Karim: Doch! Wir werden alle sterben! Die werden uns alle umbringen!

Elif: Mammaaa, ich habe Angst! Ich will nicht sterben!

Djamal: Karim, hör’ mir zu! Wir werden nicht sterben! Du wirst nicht sterben! Wir werden diese Hölle überleben! Ich verspreche es dir! Ich werde auf euch aufpassen!

Fatima: Wir sind doch schon alle tot! Wir leben doch alle schon lange nicht mehr! Lieber tot, als so zu leben! Lieber einmal sterben als jeden Tag, immer wieder! Es ist doch nur eine Frage der Zeit, wann es uns trifft!

Arif: Hört auf, so zu reden! Ich kann das nicht mehr hören! Ihr geht mir alle auf die Nerven!

Elif: Mammaaa, ich habe Angst! Ich will nicht sterben!

- Djamal: Fatima, wir dürfen die Hoffnung nicht aufgeben! Wir müssen stark bleiben! Gott wird uns helfen! Auch wenn die halbe Menschheit uns schon längst aufgegeben hat! Es gibt auch gute Menschen da draußen! Sie werden uns helfen!
- Sabiha: Wir werden hier alle noch verrecken! Irgendwann werden uns diese gottverdammten Bomben treffen! Ich habe Angst! Angst um meine Kinder! Angst, dass ich ihre zerfetzten, blutigen Leichen unter den Trümmern bergen muss! Angst, Djamal, Angst, dass die Bomben sie in Tausend Teile zerfetzen! Nicht mal ein Grab, an dem ich sitzen und trauern kann, beten kann! Kein Haufen Erde, die ich umarmen kann.
- Djamal: Wir werden einen Weg aus dieser Hölle finden. Ich werde meinen Wagen verkaufen. Auch unser Grundstück werde ich verkaufen. Wir werden einen Weg aus dieser Hölle finden. Wenn wir genug Geld haben, machen wir uns auf den Weg. Raus aus dieser Hölle! Weg! Ganz weit weg! Dahin, wo wir wieder schlafen können. In aller Ruhe schlafen! Ohne Angst schlafen!
- Sabiha: Wer soll denn, bitte schön, deinen blöden Karren kaufen wollen! Und wo soll er damit fahren! Siehst du irgendwo eine Straße, auf der man mit deinem Auto fahren könnte?! Sie haben doch alles zerbombt. Alles zerstört. Und wer interessiert sich für dein Grundstück?! Wer will denn schon ein Grundstück mitten in einem gottverdammten Kriegsgebiet, wo jeden Tag, jede Stunde Menschen sterben?! Wer will ein Haus mitten in der Hölle?!
- Djamal: Vertrau' mir! Ich habe schon jemanden, der sich dafür interessiert. Es gibt immer Menschen, die wissen, aus der Not der anderen Profit zu schlagen. Ich weiß nicht, was schlimmer ist: die Bösen, die vom Himmel auf uns herabfallen oder die, die in unserer Mitte leben.
- Arif: Am Ende werden sie dich betrügen. Die werden dich reinlegen. Die werden dir keinen Cent geben. Wie viele sind schon darauf reingefallen?!
- Fatima: Bleibt uns etwas anderes übrig?!
- Karim: Ich will weg hier! Einfach nur weg! Ganz weit weg!
- Djamal: Ich weiß mein Junge, ich weiß! Wir werden diese Hölle verlassen. Das verspreche ich dir. Ich werde alles dafür tun. Wenn es sein muss, verkaufe ich sogar meine ganzen medizinischen Gerätschaften. Alle! Die werden viel Geld einbringen. Sehr viel Geld. Dann machen wir uns auf den Weg.

- Elif: Nein, die darfst du nicht verkaufen! Du hast so hart dafür gearbeitet.
- Djamal: Das kann ich ja wieder machen. Ich kaufe mir später wieder neue, noch modernere, die viel mehr können. Wir brauchen viel Geld, wenn wir hier raus wollen. Sehr viel Geld. Die Schlepper wollen sehr viel Geld. Sie wissen genau, dass es nichts Wertvolleres gibt, als das Leben. Wer am Leben bleiben will, muss außer diesem alles hergeben. Weniger reicht nicht! Nur ich mache mir Sorgen um Baba.
- Sabiha: Warum machst du dir Sorgen um Baba?! Wir nehmen ihn einfach mit.
- Djamal: Ich glaube nicht, dass er diese Strapazen überleben würde.
- Sabiha: Baba ist zäh! Der wird das schaffen!
- Djamal: Du weißt doch, wie der Weg raus aus dieser Hölle aussieht. Er ist nur der verlängerte Arm der Hölle! Eine weitere Hölle!
- Sabiha: Wir können ihn doch nicht einfach hier zurücklassen.
- Djamal: Das weiß ich doch auch. Natürlich können wir das nicht.
- Arif: Wenn es sein muss, trage ich ihn auf meinen Schultern! Den ganzen Weg!
- Djamal: Arif, red' keinen Unsinn!
- Elif: Wenn Baba nicht mitkommt, will ich auch nicht gehen.
- Djamal: Natürlich kommt Baba mit! Mach' dir keine Sorgen!
- Fatima: Ich sage euch, er wird seine Heimat nicht verlassen wollen! Er wird sich weigern, seine Erde zu verlassen, aus der er kam. Nichts und niemand wird ihn überzeugen können.

(Baba steht langsam auf. Lehnt sich an seinen Gehstock. Arif unterstützt ihn dabei. Mit seinem Aufstehen verschwinden die Kriegsbilder auf der Leinwand und es ist wieder die Silhouette der Moschee zu sehen. Er rückt zitternden Schrittes in die Mitte der Bühne.)

Baba: Hört mir zu! Hört mir genau zu. Ich bin nicht nur zu alt, um vor dem Tod zu flüchten, sondern ich bin auch zu müde.

Ich bin müde! Ich bin wie eine alte, verdorrte Pflanze, die jede fremde Erde abstoßen würde. Ich kann in fremden Erden keine Wurzel mehr schlagen. Versteht ihr das?

Ich gehöre unter die Sonne, die hier aufgeht, unter den Mond, der hier die dunklen Nächte erhellt.

Ich kann nur das Wasser trinken, das aus den Quellen meiner Erde quillt. Ich kann nur die Luft atmen, die Gott für diesen Teil der Erde vorgesehen hat... und nur die Früchte jener Bäume essen, die in meinem Garten Eden gewachsen sind.

Ich kann nur auf eine kurze Zukunft hoffen, deren Vergangenheit und Heute hier ist. Meine Zeit war, ist und wird hier sein. Eine andere wäre mir fremd, würde ich nicht verstehen. Und wer seine Zeit nicht versteht, kann sich selbst nicht verstehen. Und wer sich selbst nicht versteht, kann Gott nicht verstehen. Wer Gott nicht versteht, versteht das Gute nicht. Und wer das Gute nicht versteht, hat das Leben nicht verstanden.

Ich habe alle und alles auf dieser Erde geliebt. Na ja, fast! Eine Ameise genauso wie meine einzige Liebe Djamilia. Möge sie in Frieden ruhen. Ich habe jeden Hass mit Liebe umarmt. Mein Leben lang. Nun bin ich alt und müde. Aber ihr seid jung. Eure Herzen frisch. Euer Blut warm. Mein kaltes Blut hingegen ist gerade mal so warm, um sein eigenes Herz zu erwärmen. Für alles andere in dieser Welt bin ich nur noch eine Last. Meine Zeit ist fast rum. Eure Reise ist meine Ankunft in euren Gedanken, in euren Erinnerungen. Dort will ich weiterleben. Sonst nirgendwo. Na ja, außer vielleicht im Paradies, so Gott will, in einem stillen Eckchen. Wenn er mir Einlass gewährt.

(Baba setzt sich wieder hin.)

Djamal: Sag' das nicht, Baba. Wir sind eine Familie. Wir gehören zusammen.

(Auf einmal ist wieder ist lauter Kriegslärm zu hören. Alle erschrecken. Geschrei und Gekreische. Angst. Sabiha steht auf und läuft zur Mitte der Bühne. Auf der Leinwand sind wieder Kriegsbilder aus Syrien zu sehen.)

Sabiha: Diese gottverdammten Bomben trennen alles, was zusammengehört. Familien und Verwandte; Freunde und Nachbarn; Herzen und Hoffnungen, Hab und Gut...diese Bomben! Wie kann so was Kaltes in der Hand solch höllische Brände in den Herzen entfachen!

Elif: Mammaaa, ich habe Angst! Ich will nicht sterben!

(Vorhang zu.)

Szene 2: Der Anfang vom Ende
(Rollen: die gesamte Familie Fuchs)

(Blick in eine moderne Küche, gehobener Mittelstand. Vater Holger sitzt am Tisch, trinkt Kaffee und liest Zeitung. Oma Agatha sitzt auch am Tisch und schweigt teilnahmslos in die Leere starrend. Mutter Maria hetzt hin und her. Kümmert sich um das Frühstück, um den Kaffee und um die Vesperboxen der Kinder.)

Holger: Was für eine Tragödie! So viele Menschen! Wo sollen die alle hin?! Die können wir doch unmöglich alle hier bei uns unterbringen?! Das geht doch nicht!

(Während Holger redet, switcht die Leinwand um und zu sehen sind Bilder von Flüchtenden, etwa auf der Balkanroute oder in Booten auf dem Mittelmeer.)

Maria: Wovon redest du überhaupt?! Was geht nicht?

Holger: Na, diese Flüchtlingswelle. Millionen von Menschen. Wo sollen die alle hin?!

Maria: Na, du musst auf jeden Fall heute Abend zum Orthopäden. 18 Uhr. Gott, was ich alles erzählen musste, um den Termin zu bekommen. Man muss ja mittlerweile regelrecht betteln, wenn man nicht privat versichert ist.

Holger: Um 18 Uhr? Aber du weißt doch, dass ich mittwochs immer Skat-Spielen gehe. Und außerdem tut mein Rücken auch gar nicht mehr weh. Warum soll ich da jetzt extra nochmal hin?

Maria: Sei froh, dass ich überhaupt einen Termin bekommen habe. Deine Freunde können auch mal ohne dich Skat-Spielen. Und sei froh, dass ich mich überhaupt darum kümmere - als hätte ich sonst nichts zu tun.

Holger: Ist ja gut! Ich geh`schon hin.

Patricia: (betritt die Bühne) Guten Morgen!

Holger: Guten Morgen, Liebes!

Maria: Guten Morgen, Schatz! Wo sind die anderen? Kommen die heute auch nochmal runter?

Patricia: Sophia föhnt sich noch die Haare. Miss Germany muss immer top aussehen.

Maria: Ist Sebastian aufgestanden? *(setzt Patricia eine Tasse Kakao und eine Schale Müsli vor.)*

- Patricia: Keine Ahnung!
- Maria: Der Junge macht mich noch wahnsinnig. Sebastiaaaaaan! Aufstehen! Mach' schon! Frühstück! Du kommst wieder zu spät zur Schule!
- Patricia: Hoffnungslos! Der Siebenschläfer! Träumt bestimmt wieder die wildesten Sachen! Der steht vor dem Frühling nicht auf!
- Maria: Patricia, hast du den Elternbrief in die Tasche eingesteckt? Nicht vergessen, den musst du heute abgeben.
- Patricia: Ja, Mama, habe ich! Den kann ich gar nicht vergessen. Du erinnerst mich ja schon zum tausendsten Mal dran.
- Maria: Na, wenn das mal reicht. Ach, du lieber Gott! Heute ist Mittwoch! Volleyball! Ich darf nicht vergessen, deine Volleyball-Sachen zu waschen. Die liegen ja noch im Wäschekorb.
- Patricia: Darf ich heute nach dem Training mit Anne zu ihr nach Hause und bei ihr übernachten?
- Maria: Kommt gar nicht in Frage! Du kommst schön nach Hause, meine Liebe!
- Patricia: Ach, Papa, bitte! Wir wollen auch gemeinsam Mathe lernen. Nächste Woche schreiben wir die Arbeit.
- Holger: Du hast gehört, was Mutti gesagt hat.
- Patricia: Ochh Mann! Sophia darf immer.
- Sophia: *(betritt die Bühne)* Guten Morgen!
- Holger: Guten Morgen!
- Sophia: Hast du Kaffee gemacht, Mama? Ich brauche jetzt einen starken Kaffee! Ich bin so müde.
- Maria: Komm und hol' dir eine Tasse!
- Sophia: Ich habe die ganze Nacht gelernt. Dann war ich so aufgedreht, dass ich gar nicht mehr schlafen konnte. Ich hasse das, wenn ich im Bett liege und nicht schlafen kann, aber weiß, dass ich muss. Dann klappt es erst recht nicht. Kennt ihr das? Und am nächsten Morgen sehe ich aus wie ein Zombie. Ich hasse das! Guck dir mal meine Augenringe an! Ich sehe schrecklich aus!
- Maria: Sophia, vergiss nicht, du musst heute deinen Tanz-Kurs ausfallen lassen.

- Sophia: Wie bitte?
- Holger: *(lugt hinter seiner Zeitung hervor)* Es heißt, allein innerhalb einer Woche hätten über eine Million Flüchtlinge die deutsche Grenze überquert. Über eine Million Menschen! Könnt ihr euch das vorstellen? Über eine Million Menschen! Wo sollen die alle bitte schön hin?
- Maria: Zum Zahnarzt.
- Holger: Wie bitte?
- Maria: Ach, ich rede doch mit Sophia!
- Sophia: Häää? Warum heute?
- Maria: Seit Tagen sage ich dir das. Hörst du mir überhaupt zu?
- Sophia: Ich kann den Tanz-Kurs NICHT ausfallen lassen.
- Maria: Doch, das wirst du!
- Sophia: Nein! Du weißt doch, dass wir nächsten Monat unseren Auftritt haben. Und ab jetzt zählt jede Probestunde. Ich habe keine Lust, meinen Platz zu verlieren.
- Maria: Wirst du schon nicht!
- Sophia: Diese blöde Vanessa wartet sowieso nur darauf, dass ich irgendwie patze und sie meinen Platz bekommt. Und sie ist gut. Fast so gut wie ich. Aber nur fast. Aber trotzdem; Pete ist da gnadenlos! Kein Bock auf zweite Klasse!
- Maria: Aber es ging nicht anders. Der nächste mögliche Termin wäre dann erst übernächste Woche gewesen. Das ist dann aber auch wirklich zu spät. Du warst schon Ewigkeiten nicht mehr beim Zahnarzt. Das geht so nicht.
- Sophia: Wird schon nichts passieren. Keine Angst, mir fallen nicht die Zähne aus dem Mund.
- Maria: Der Termin ist um 15 Uhr!
- Sophia: Mama, hörst du mir überhaupt zu? Ich kann den Tanz-Kurs nicht ausfallen lassen. Das geht nicht, ok?
- Maria: Du gehst heute zum Zahnarzt, verstanden?
- Sophia: Nein, werde ich nicht! Ich lass' den Tanzkurs nicht wegen einem bescheuerten Zahnarzttermin ausfallen, ok? Ich gehe heute

- tanzen! Fehlt gerade noch, dass ich so kurz vor dem Auftritt meinen Platz riskiere.
- Maria: Was ist denn schon dabei, wenn du einmal nicht hingehst?
- Sophia: Mama, das geht nicht! Nerv' mich jetzt nicht! Du hast keine Ahnung!
- Maria: Dann kümmer dich um den nächsten Termin. Ich mache das nicht!
- Sophia: Ja, ja, ist ja gut, ich mache das. *(Denkt laut...)* Das wäre es noch, dass Vanessa mit Julian... never! ICH werde mit Julian auftreten!
- Holger: *(Iugt erneut hinter seiner Zeitung hervor)* Es heißt, viele Gemeinden müssten alle ihnen zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten für die Unterbringung der Flüchtlinge zur Verfügung stellen. An vielen Schulen müsste der Sport-Unterricht ausfallen, weil die Flüchtlinge in den Turnhallen untergebracht werden. Auch viele Vereine müssten aus diesem Grund ihre Aktivitäten und Angebote einstellen.
- Maria: Sebastiaaaaaan! Wo bleibt denn der Junge! Jeden Tag das selbe. Warum kann er nicht einfach zeitig aufstehen? Verstehe ich nicht!
- Sophia: Weil der Herr ein Träumer ist! Der lebt in seiner eigenen Welt!
- Patricia: Er ist einfach nur faul!
- Holger: Sebastian, Junge, komm jetzt! Du kommst spät zur Schule!
- Sebastian: *(abseits der Bühne und von weitem)* Jaaa, ich komm ja schon!
- Holger: Wie soll das bitte schön funktionieren?
- Maria: Wie soll was bitte schön funktionieren? Was murmelst du da vor dich hin?
- Holger: Na, hunderttausende Menschen... von heute auf morgen... in einem fremden Land... können unsere Sprache nicht... kennen unsere Kultur nicht... kennen unsere Sitten und Traditionen nicht... unsere Werte und Gesetze nicht... vor allem die Religion... ihre Religion und unsere Religion... ich weiß nicht... wie soll das funktionieren?!
- Maria: Na, wenn du um dein Leben bangen müsstest und um das deiner Familie, würdest du auch nicht anders handeln, oder?
- Holger: Aber darum geht es doch gar nicht!

Maria: Worum denn dann?

Holger: Ich verstehe die Leute ja. Sie bangen um ihr Leben. Sie wollen Sicherheit. Aber dieser lange Leidensweg von da bis hierher? Hätte die Politik da keine andere Lösung finden müssen? Sicherheit hätte es ja auch in den unmittelbaren Nachbarländern gegeben. Mir scheint, als ginge es hier irgendwie um mehr. Um mehr als um Sicherheit von Leib und Leben. Irgendwie werde ich diesen Gedanken nicht los...ob die Politik etwas völlig anderes im Schilde führt? Denen da oben traue ich alles zu, wenn es um Profit und Machterhaltung geht.

Sophia: Müsst ihr schon so früh am Morgen über Politik reden? Da wird ja mein Kaffee sauer. Könnt ihr nicht über etwas anderes reden?

Holger: Na hör mal, Leben ist Politik!

Maria: So ein Unsinn! In der Bibel steht geschrieben...

Sophia: Jetzt auch noch die Bibel! Schwere Kost so früh am Morgen! Ich pack's mal!

Maria: Red' nicht so abfällig über die Bibel!

Sebastian: *(betritt die Bühne)* Guten Morgen!

Maria: Na endlich, der Herr! Setz' dich hin und iss schnell etwas. Viel Zeit hast du ja nicht mehr.

Sebastian: Nee, Danke, kein Appetit! Hol' mir `n Coffee to go! Reicht! Muss los!

Sophia: Ich muss auch los!

Patricia: Ich auch!

Holger: Na dann mache ich mich auch mal auf den Weg!

Maria: Vergesst eure Vesper-Boxen nicht! Holger, nicht vergessen, um 18 Uhr beim Orthopäden. Patricia, vergiss bitte nicht, den Elternbrief abzugeben. Sebastian, Junge, hol' dir vom Bäcker wenigstens eine Brezel, bevor du diesen Unsinn aus Pappbechern in dich reinschüttetest. Du wirst ja noch krank von diesem Mist.

(Alle verlassen in Jubel und Trubel die Bühne. Maria setzt sich mit einer Tasse Kaffee in der Hand zu der bis dahin stillschweigenden Oma. Maria schweigt auch. Sie nimmt die Zeitung in die Hand und liest. Dann ergreift die Oma das Wort.)

Oma Agatha: *(weiterhin in die Leere starrend und hin und wieder die Zuschauer beäugend)* Früher war alles besser! Ja, ja! Kein Geschrei früh am Morgen am Frühstückstisch. Ihr seid alle so unerträglich vorlaut! Je mehr ihr schreit, desto weniger hört ihr euch gegenseitig zu! Ihr redet doch irgendwie alle aneinander vorbei. Wäre kein Wunder, wenn euch bald die Ohren abfallen. Ihr gebraucht sie ja sowieso nicht. Und wenn ihr nur noch redet, dann werden eure Münder so groß wie eure Gesichter. Nur noch Mundgesichter um mich herum. Eine grässliche Vorstellung. Gott behüte!

Maria: *(lugt hinter ihrer Zeitung hervor)* Sag' mal Mutter, was redest du da?

Oma Agatha: Früher war alles viel besser! Überhaupt war alles viel leiser. Angenehmer. Wenn wir morgens am Frühstückstisch saßen, da hat man nur eins gehört: das Ticken und Tacken der fleißig-frommen Küchenuhr an der Wand über Vatis Haupt. Eine Junghans! Weiss! Aus hochwertigem Porzellan! Mit goldenem Ziffernblatt! Sehr hochwertig war sie. Ging nie nach und auch nie vor. Sie war zuverlässig. Ja, das war sie. Zuverlässigkeit ist sehr wichtig. Wenn überhaupt das Wichtigste.

Sie hat uns von oben herab Sekunde für Sekunde gepredigt, wie wertvoll die Zeit ist. Dass man sie nicht sinnlos vergeuden soll. Sie nützen soll. Wir mussten nicht tausendmal über die selben Dinge sprechen, wie ihr heute. Jeder wusste, was er zu tun hatte. Jeder versuchte seinen Tag selbst zu meistern. Wichtig war Selbstständigkeit! Unser gemeinsames Schweigen damals hatte viel mehr zu sagen als euer durcheinander Geschrei heute. Mag ich nicht!

Maria: *(lugt diesmal nicht hinter ihrer Zeitung hervor)* Ja, Mutter, früher war alles besser, wir wissen schon!

Oma Agatha: Und jetzt kommen noch mehr Fremde. Als wäret ihr euch selbst nicht schon fremd genug. Noch mehr Menschen ohne Ohren. Ich kenne sie ja nicht. Aber sie werden wohl nicht viel anders sein als wir. Gute, böse...aufrichtige und hinterhältige...tapfere und feige...fleißige und faule...Menschen wie wir halt. Aber eben mit großen Mündern und ohne Ohren. So wie ihr auch. So wie die heutige Menschheit auch. Alle werden reden, niemand wird zuhören. Nur noch gierige und gierende Augen. Riesengroße Augen. Wachsende Augen. Aber wo sollen die gleichzeitig immer größer werdenden Augen hin? Da wird doch kein Platz mehr für sie im Gesicht sein? Ihr werdet sie verstecken müssen, oder? Und wenn du nicht mehr weißt, wohin dein Gegenüber guckt...gibt es etwas Unheimlicheres?

Maria: *(lugt jetzt doch hinter ihrer Zeitung hervor)* Sag' mal, Mutter, was redest du da für ein wirres Zeug?

Oma Agatha: Ja, ja...früher war alles besser!

Szene 3: Die erste (un-)voreingenommene Begegnung mit der fremden Art (Rollen: Milan)

(Auf der digitalen Leinwand ist ein Schulhof zu sehen. Milan kommt auf die Bühne. Er ist ein homosexueller Harlekin. Er wartet auf seine Klassenkameraden, die nicht kommen wollen. Nun wendet er sich dem Publikum zu.)

„Wo bleiben die denn? Na ja, man kann es ihnen auch nicht übelnehmen. Mathe in der 11., 12. Stunde. Gauß-Jordan-Algorithmus, Inverse Matrix, Transponierte Matrix - wie soll man sich da bitte schön konzentrieren. Vor allem, wer braucht denn so was im Leben? Na ja, vielleicht der Konstantin, der Mathe-Freak unserer Schule. Zahlen interessieren mich ehrlich gesagt nur auf den Preisschildern meiner Klamotten. Der Rest will und will nicht in meinen Kopf. Aus mir wird bestimmt kein Mathe-Genie. Apropos Genie! Habt ihr das schon mitbekommen? Von der neuen Hochbegabten an unserer Schule? Nicht? Das muss ich euch erzählen. Eine Ausländerin. Nein, nein! Keine Bildungsmaschine aus China oder Japan! Ein Flüchtling! Na ja, sonst kommen ja nur die Loser zu uns. Aber die soll wirklich ein Wunderkind sein. Ein Brain-Monster. Spricht fließend Englisch. Und ich habe sie auch schon Deutsch reden hören: nix du kommen, du wollen! Richtig gut! Dafür, dass sie erst seit zwei Jahren in Deutschland ist. Ich schwör', ich übertreibe nicht. Ist doch gut zu wissen, dass unter so vielen Losern auch welche dabei sind, mit denen man etwas anfangen kann. Aber eine Sache irritiert mich doch an dem orientalischen IQ-Monster! Sie trägt ein Kopftuch! Kopftuch? Jaja, religiöse Überzeugung, ich weiß, klar! Keiner zwingt sie, klar! Weder Papa, noch Mama! Alles aus freien Stücken. Aber dennoch...Intelligenz und Kopftuch? Passt doch irgendwie nicht. Naja, wahrscheinlich damit ihr Kopf nicht explodiert, so viel wie sie da reinpacken muss. Ich würde ausflippen, wenn ich die ganze Zeit so rumlaufen müsste. Naja, mein Kopf droht ja auch nicht gerade zu explodieren. Mir droht eher eine Gehirn-Implosion. Hahahaha! Aber soll ich euch mal etwas sagen? Das ist mein Gefühl: Das Tuch trägt, wenn ihr mich fragt. Die hat es Faustdick unter dem Schleier. Wenn ihr mich fragt, schlummert unter diesem Tuch ein Geist, der seit Jahren aus seiner Wunderlampe befreit werden möchte - aber so richtig. Wie ich darauf komme? Naja, kaum war sie da, hat sie sich den träumerischsten, romantischsten und bestaussehendsten

Typen unserer Schule gekrallt: den Sebastian. Ach, dieser Sebastian! Wie ich auf diesen Typen stehe. Ich meine rein menschlich...zwischenmenschlich natürlich. Wo wir wieder bei Mathe wären. Sebastian und Mathe! Eine aussichtslose Liaison! So wie unsere. Diese Fatima, dieser importierte Einstein, hilft Sebastian jetzt bei seinen „Mathe-Problemen“. Wer's glaubt, wird selig. Man sieht sie nur noch wie zwei Turteltäubchen in irgendwelchen Klassenzimmerecken „Mathe lernen“. Wenn ihr mich fragt, bringt sie ihm das Einmaleins des Verführens bei. Wie? Der Sebastian! Ach, der ist schon verloren. Na, jetzt hoffen wir mal, dass die Rechenmaschine auf zwei Beinen auch ein Bleiberecht bekommt. Wir sind ja schließlich keine Unmenschen, oder? Ach, ich habe wieder zu viel geredet. Ich muss los! Aber ich konnte euch doch nicht so unaufgeklärt zurücklassen, oder?

Szene 4: Die Suche nach Orientierung am Zufluchtsort **(Rollen: die ganze Familie Iman - ohne Großvater Baba)**

(Auf der digitalen Leinwand ist ein spärlich eingerichtetes Wohnzimmer zu sehen. Mutter Sabiha strickt gedankenversunken, Sohn Karim und Tochter Elif starren auf ihre Handys. Vater Djamal, einen Brief in der Hand, kommt aufgeregt hereingestürzt.)

Djamal: Sabiha!

Sabiha: Was ist los? Warum bist du so aufgeregt?

Elif: Hallo, baba!

Karim: Hallo, baba!

Djamal: Hallo Karim, hallo Elif! Sabiha, es ist vorbei! Endlich ist es vorbei!

Sabiha: Was ist vorbei?

Djamal: Vorbei mit der Ungewissheit!

Sabiha: Wovon sprichst du in Gottes Namen?

Djamal: Sie haben unserem Asylantrag stattgegeben! Sabiha, die Behörden haben unserem Antrag zugestimmt!

(Auf der digitalen Leinwand ist Bernd Höcke während seiner Anti-Asyl-Politik-Rede in Dresden zu sehen, der Film läuft ohne Ton...)

Sabiha: Schwöre...!

- Djamal: Ich schwöre! Hier, schau'! Hier steht es geschrieben! Wir dürfen hierbleiben!
- Elif: Dürfen wir jetzt für immer hierbleiben?
- Karim: Ja, du Dummchen! Das sagt er doch gerade.
- Sabiha: Mein Gott! Er hat unsere Gebete erhört!
- Djamal: Wir bekommen alle eine Aufenthaltserlaubnis. Hoffentlich finde ich auch eine Arbeit.
- Sabiha: Hoffentlich!
- Djamal: Und du auch, Sabiha. Wir können beide endlich wieder arbeiten. Der Staat muss uns nicht mehr durchfüttern. Wir können unser Geld wieder selbst verdienen.
- Sabiha: Ich kann es nicht glauben. Gott sei Dank!
- Djamal: Sabiha, wir dürfen niemals vergessen, dass dieses Land uns in unserer Not seine Arme geöffnet hat.
- Sabiha: Wie könnten wir das? Und wenn, dann würde uns Gott verdammen! Verfluchen würde er uns! Auf immer und ewig!
- Elif: Darf ich dann in meiner Schule bleiben? In meiner Klasse?
- Karim: Ja, darfst du! Keine Angst, du kannst mit Patricia in die Schule gehen.
- Elif: Patricia ist meine beste Freundin. Sie ist so cool!
- Djamal: Dieses Land hat uns geholfen, uns nicht im Stich gelassen. Jetzt sind wir dran. Wir werden hart arbeiten. Wir werden uns um unsere Zukunft hier kümmern. In Frieden, in Freiheit, in Sicherheit.
- Sabiha: Ach, wenn das Baba miterlebt hätte...
- Elif: Baba war der coolste!
- (Alle senken ihre Köpfe und werden nachdenklich. Dann stürmt der ältere Sohn Arif auf die Bühne.)*
- Arif: Hallo!
- Djamal: Arif, komm, schau' dir das mal an! Du wirst es nicht glauben.
- Arif: Was ist das?

- Djamal: Ein Brief von der Behörde.
- Arif: Was für ein Brief?
- Djamal: Sie haben unserem Asylantrag stattgegeben.
- Arif: Gib mal her!
- Djamal: Endlich, Arif, endlich ist es vorbei mit der Ungewissheit. Wir dürfen hierbleiben.
- Arif: Scheiß' auf das, was da steht!
- Sabiha: Arif, wie redest du mit deinem Vater?
- Arif: Das ist nur ein Stück Papier, sonst nichts!
- Djamal: Warum bist du so aufgebracht? Was ist passiert?
- Arif: Nichts als Hinhaltenaktik! Die haben bestimmt schon einen Plan, wie sie euch bald loswerden oder für ihre Zwecke missbrauchen. Die machen keine halben Sachen! Glaubt mir, die wollen euch nicht. Die machen das nur, damit ihr hier nicht aufmüpfig werdet, nicht aufbegehrt. Die wollen euch doch nur einlullen mit dem Papier und dann beuten sie euch aus.
- Djamal: Was redest du denn da für einen Blödsinn?
- Sabiha: Junge, bist du von allen guten Geistern verlassen?
- Arif: Sie wollen uns nicht, versteht ihr? Sie wollen uns nicht!
- Sabiha: Sag' sowas nicht!
- Arif: Ich weiß, wovon ich spreche.
- Sabiha: Ach ja?
- Arif: Ich weiß, wie die Leute da draußen mich ansehen, wenn ich an ihnen vorbeilaufe; wie die alten Omas ihre Taschen fester halten, damit der Fremde sie ihnen nicht klaut - als würden mich ihre Taschen interessieren.
- Djamal: Das passiert doch überall auf der Welt. Das war doch bei uns auch nicht anders. Die Welt wird immer gefährlicher. Die Menschen haben überall Angst.

- Arif: Ich sehe, wie die Frauen zusammenzucken, wenn ich mich in der Bahn neben sie setze - als würde ich sie sofort vergewaltigen wollen.
- Djamal: Was sind das für kranke Gedanken?
- Arif: Wie die Männer sich zusammenreißen, um mich nicht am Kragen zu packen und in den nächsten Zug zurück nach Timbuktu zu stecken - auf Nimmerwiedersehen!
- Sabiha: Warum denkst du so...?
- Arif: Wie kleine Kinder mich aus angsterfüllten Augen anstarren - „...du tust mir doch nichts, oder?!“
- Sabiha: Arif, was ist los mit dir? Warum siehst du alles so schwarz?
- Djamal: Das sind doch nur allzu menschliche Reaktionen.
- Arif: Menschlich?
- Djamal: Wir sind Fremde hier. Fremdes macht allen Angst. Dir offensichtlich ja auch.
- Arif: Ich habe vor nichts und niemandem Angst!
- Djamal: Wir müssen ihnen ihre Angst nehmen; ihnen zeigen, dass wir mit guten Absichten hier sind. Dankbar dafür sind, dass sie uns Schutz gewährt haben.
- Sabiha: Dein Vater hat recht! Sei nicht so undankbar! Noch vor zwei Jahren wussten wir nicht einmal, ob wir aus dem Bombenhagel, aus dem ganzen Elend heil rauskommen.
- Arif: Hört auf, alles so rosarot zu sehen. Eure Naivität geht mir völlig auf die Nerven. Was glaubt ihr denn, woher diese Bomben kommen, die auf Euch herabgefallen sind? Was glaubt ihr, woher die ganzen Panzer kommen, die Eure Häuser, Schulen, Krankenhäuser und Geschäfte niedergemetzelt haben? Hä, was glaubt ihr?
Aber das Schlimmste ist, was glaubt ihr, woher kommt der Hass, dieser abgrundtiefe Hass zwischen den einst so friedlich lebenden muslimischen Brüdern und Schwestern, hä, was glaubt ihr? Was glaubt ihr, warum sich die Glaubensbrüder gegenseitig die Köpfe abschlagen? Was glaubt ihr, warum?
- Sabiha: Arif, hör' auf so zu reden, du machst mir Angst!
- Elif: Was ist denn mit Arif los?
- Karim: Was weiß ich! Sei einfach ruhig, bevor du alles abkriegst!

- Djamal: Hör mir zu!
- Arif: Ja, ja, immer diese Predigten!
- Djamal: Arif, hör mir jetzt genau zu: Niemand zwingt dich, dein Geld für Waffen auszugeben.
- Arif: Doch!
- Djamal: Niemand zwingt dich dazu, sie gegen dein eigenes Volk zu richten, gegen deine eigenen Glaubensbrüder und eigene Glaubensschwwestern. Niemand, verstehst du? Niemand!
- Arif: Klar, wenn du von draußen alle gegeneinander aufhetzt...!
- Djamal: Der Dumme sucht immer die Schuld bei den anderen! Und der Allerdümmste nie bei sich! Nie! Immer sind es andere! Immer! Also, hör' auf solch hirnloses Zeug von dir zu geben und schalte dein Gehirn ein. Lerne aus den Fehlern, die passiert sind und passieren, damit sie nicht mehr passieren werden. Entwickle dich! Werde besser als gestern, damit dein Morgen besser wird!
- Arif: Wie soll ich mich in einem Land entwickeln, das mich eigentlich loswerden will? Wie, hää, wie? Hier bin ich doch dazu verdammt, minderwertige Arbeiten zu verrichten. Für die bin ich doch nur ein Billigarbeiter. McDonalds Sklave! Toiletten putzen! Die Drecksarbeiten erledigen, für die sie sich zu schade sind.
- Djamal: Wenn du so denkst, dann bist du auch nicht mehr wert!
- Arif: Was du nicht sagst!
- Djamal: Wir sind in einem Land, das den Tieren mehr Würde zukommen lässt, als manche in unserem Land den Menschen. Baba hat immer gesagt, wer Tiere misshandelt, kann Menschen nicht lieben. Ich sehe, wie gut die Menschen hier mit ihren Tieren umgehen.
- Sabiha: Ja! Sie heben sogar deren Kot auf! Unsere Nachbarin läuft ihrem Hund immer mit einer Tüte in der Hand hinterher. Ich liebe diese Menschen! Sie sind gute Menschen!
- Djamal: Und sie haben unserem Asylantrag zugestimmt! Das hier ist ein gerechtes Land!
- Arif: Ja, super! Ihr seid gerettet! Und was ist mit den restlichen Millionen Menschen...?
- Sabiha: Arif, hör jetzt auf! Ich kann das nicht mehr hören! Was weißt du denn schon von den Millionen Menschen, die immer noch um

ihr Leben bangen? Häää, was? Seit wir unser Land verlassen haben, bin ich nicht mehr! Ist dein Vater nicht mehr! Weint mein Herz, brennt meine Brust, irrt meine Seele umher, sind dein Vater und ich von allen guten Geistern verlassen. Wir leben nur noch euretwegen. Weil wir euch in eine schreckliche Welt gesetzt haben.

Ich habe an einem einzigen Tag meine Mutter, meine ganze Familie verloren. Eine einzige Bombe hat meine ganze Familie ausgelöscht. Ich weiß nicht, wie es meinen Nachbarn geht, mit denen ich jahrelang Tür an Tür gelebt habe. Ich weiß nicht, wo sie sind und ob sie noch am Leben sind. Nicht, ob sie es auch geschafft haben, ihre Kinder in Sicherheit zu bringen.

Diesem Land, Arif, verstehst du, diesem Land habe ich zu verdanken, dass meine Kinder in Sicherheit sind und ein gutes Leben haben können, verstehst du? Also hör auf, alles schlecht zu reden! Hör auf zu jammern und mach' etwas aus deinem Leben! Diese Menschen sind gut! Sie haben dir alle Möglichkeiten aufgezeigt. Ich verstehe ihre Sprache nicht! Aber ich weiß, wer meinen Kindern wie gesinnt ist, ja? Diese Sprache verstehe ich überall. Und sie meinen es gut mit uns, mit euch!

Djamal: Arif, ich weiß, dass du wütend bist, weil nicht alles so schnell läuft, wie du es dir wünschst. Ich weiß, wie schwer es für dich ist, in einem fremden Land Fuß zu fassen, alles neu aufzubauen, neue Freunde zu finden, eine neue Karriere zu beginnen, ganz andere Probleme zu bewältigen, aber Arif, du bist am Leben! Und nur das zählt, du bist am Leben!

Arif: Ich scheiß' auf so ein Leben!

Fatima: *(betritt mit Ordnern und Büchern vollbepackt die Bühne)* Hallo!

Alle: *(bis auf Arif)* Hallo!

Arif: Wo warst du so lange, hää?

Fatima: Ich war bei meiner Freundin. Wir haben gelernt.

Arif: Seit wann heißt in der Stadt „herumhuren“ lernen, hää?

Djamal: Arif, hör' auf, so mit deiner Schwester zu reden!

Arif: Stimmt doch! Von wegen lernen! Ich weiß, was du treibst. Hier zu Hause gaukelst du uns die unschuldige Jungfer vor, draußen hängst du mit diesen verzogenen Nichtsnutzen ab. Geht nicht mehr lange, bis du in einem ihrer Betten landest.

Sabiha: Arif, hör' sofort auf, so mit deiner Schwester zu reden, sonst klebe ich dir eine!

- Djamal: Arif, halt deinen Mund!
- Arif: Wisst ihr, dass eure ach so unschuldige, anständige Tochter sich heimlich mit einem Deutschen trifft? Einem Deutschen? Wisst ihr das?
- Djamal: Ja, und?!
- Sabiha: Warum hast du uns nichts gesagt, Fatima?
- Djamal: Ja, warum?
- Arif: Weil sie uns allen etwas vormacht. Weil keiner wissen soll, dass die hochbegabte Tochter, der Stolz der ganzen Familie, eigentlich wie die Deutschen sein will. So sein will, wie die Deutschen! Verdorben!
- Fatima: Jetzt reicht's! Du bist es doch, der uns hier zu Hause den Moralapostel vorgaukelt und draußen die Menschen Nazis nennt, die all ihre Freiheiten mit dir teilen, dir Vertrauen entgegenbringen...du bist es doch, der sie eigentlich für etwas Schlechteres, Minderwertigeres hält, nur weil sie nicht so sind wie du, anders denken als du, anders glauben als du, anders leben und anders lieben als du! So ist es doch, oder?! Sie sind wenigstens nicht so scheinheilig wie du! Du, ja du, schreist nach Ehre, nach Moral, nach Sitte, nach was weiß ich was, lachst den Leuten falsch ins Gesicht, weil du zu feige bist, ehrlich zu sein, und dann lästerst du hinter ihrem Rücken, dass sie verdorben sind, dass sie falsch sind, link sind... Du bist verdorben, du bist falsch, du bist link...weil du den Leuten den guten Mensch vormachst, aber in Wahrheit keiner bist...und das hast du deinen ach so geliebten dubiosen Sittenwächter-Freunden zu verdanken, mit denen du überall „herumhust“...ihr alle wollt euer Gesicht wahren, das so falsch und hässlich ist, dass es mich ankotzt...für euch sind doch alle Andersdenkende, Anderslebende nicht des Lebens würdig...oder wie deine Freunde sagen: alle diese Frauen Huren, zum...du weißt, was ich meine...da...und alle fremden Männer sind Schwächlinge, nicht des, du weißt, was ich meine, fähig...keine Männer...ihr denkt nur mit euren kranken „Dingern“... Soll ich dir mal etwas sagen: er heißt Sebastian...ich mag ihn sehr...aber er weiß von nichts...er war noch nie schlecht zu mir...hat mich nie schlecht behandelt oder mir etwas Schlechtes gesagt...er ist ein Engel...so sauber, so ehrlich, so aufrichtig...er denkt, ich bringe ihm Mathe bei...das stimmt auch...aber ich habe mich in ihn verliebt, verstehst du? Verliebt! Aber ich habe keine Ahnung, ob er so denkt, wie ich...in dem Punkt bin ich genauso feige wie du, weil ich es ihm nicht sagen kann...ich kann ihm nicht ins Gesicht sagen, was ich denke, was ich fühle...und

das macht mich krank! Genauso wie du und deine Gedanken mich krank machen.

- Arif: Du wirst diesen Jungen nicht mehr sehen, hast du das verstanden!
- Djamal: Arif, du gehst sofort auf dein Zimmer!
- Arif: Wenn du dich auf diesen Jungen einlässt, kriegst du es mit mir zu tun, hast du das verstanden!
- Fatima: Du hast mir nichts zu sagen!
- Arif: Wenn ich dich noch einmal mit diesem Jungen herumhuren sehe, dann...
- Fatima: Was dann, hää, was dann?
- Djamal: Arif, du gehst jetzt auf der Stelle in dein Zimmer!
- Sabiha: Wenn Baba dich so erleben würde...du hättest schon die Spuren seiner fünf Finger auf dem Gesicht!
- Elif: Ja, Baba hätte dir eine gescheuert!
- Karim: Wirst du wohl still sein!
- Arif: Baba würde sich im Grab umdrehen, wenn er sehen würde, was für Schwächlinge wir geworden sind.

(Durch eine Nebelwolke erscheint der Geist Babas auf der Bühne - gekleidet wie ein Sufi. Jetzt ist auf der Leinwand die Silhouette einer Moschee zu sehen.)

Baba: Ja, ja, der Mensch, der Mensch! Was er nicht kennt, das befeindet er...und je jünger, desto dümmer, desto blinder...weiß nicht, dass Kraft und Stärke nichts wert sind ohne vernünftige Selbstkontrolle...weiß nicht, dass Mäßigung aller Weisheit Meister ist...weiß nicht, dass Wände härter sind als Schädel...nicht, dass des Hasses größter Feind der Hassende selbst ist...keine Ruhe geben wird, bis er auch ihn zerstört hat...weiß nicht, dass Hass keine nützliche Waffe ist, um Feinde zu besiegen, sondern ein Virus, der seinen Wirt schon befallen hat, lange bevor er ihn einsetzen kann...das Aussichtsloseste Ende alles Menschlichen...Sieg des Allerschlimmsten, nämlich der Sieg der absoluten Selbstaufgabe...

Wer hasst, hat sich schon längst aufgegeben...wer hasst, hat sich selbst schon längst verloren...wer hasst, kann sich selbst nicht mehr finden...zu sich finden...deshalb: wer hasst, muss geliebt werden...durch Liebe wieder zu sich selbst geführt

werden...wer hasst, muss enttäuscht werden, indem sein Hass nicht erwidert wird...er muss liebevoll schockiert werden...

Ja, ja...ich weiß...alle denken: die Rassisten lieben? Die Extremisten lieben? Die Uneinsichtigen lieben? Die Unnachgiebigen? Das Böse in menschlicher Gestalt? Wirklich? Sie vielleicht nicht, aber stellvertretend die in ihnen verlorengegangene Menschlichkeit...es muss das Gute im Bösen gefunden werden...gepflegt werden...großgezogen werden...wie ein Kind behütet und gesund ernährt werden...

Ich bin eine alte Seele des Friedens! Ich wollte stets Frieden mit mir, mit meinen Mitmenschen, mit den Welten diesseits und jenseits...ich habe es geliebt, zu lieben...zugegeben: es auch geliebt, geliebt zu werden...nicht zuletzt von den für mich edelsten und heiligsten Geschöpfen Gottes...

Und so ganz unter uns: die scharfe Agatha bei Familie Fuchs, jaa, jaa, für die wäre ich sogar bereit wieder aufzuerstehen...hat zwar ein wenig einen an der Waffel...aber wer eigentlich nicht in unserem Alter...sie hat sich ganz gut gehalten, wie ich finde... eine ganz Fesche... Topfigur...blond ist sie auch... zum Dahinschmelzen... ja,jaaa... alle Kamele der Welt würde ich ihr zu Füßen legen...wenn ich noch lebte, natürlich! Schade, dass ich tot bin!

Szene 5: Auch das Andere ist nicht anders!

(Rollen: Sebastian, Julius, Konstantin, Karla und Frederik)

(Auf der digitalen Leinwand ist ein Chill-Room zu sehen.)

Julius: Sebastian, Junge, du bewegst dich auf verdammt dünnem Eis! Du musst echt aufpassen, dass dieser Typ dir nicht an den Karren fährt! Mit dem ist nicht zu spaßen. Wenn der erfährt, dass...

Konstantin: Was redest du da für einen Unsinn! Wo leben wir denn? Wir sind in Deutschland, Junge! Hier ist nicht Timbuktu! Hier kann jeder machen, was er will, klar? Ja, ja, ich weiß, solange er sich an die Gesetze hält.

Julius: Dem sind unsere Gesetze sowas von egal, Mann! Glaube mir! Der hat seine eigenen Gesetze. Junge, ich habe den Typ gestern vor dem McDonalds abgehen sehen. Das war nicht normal.

Sebastian: Leute, seit wann ist es ein Verbrechen, wenn sich zwei mögen, häää? Du redest so, als würden wir beide gemeinsam ein

Verbrechen planen! Was soll den bitte schlimm daran sein, wenn wir uns treffen, uns unterhalten, uns vielleicht näherkommen. Das ist doch das Normalste auf der Welt.

- Julius: Ja, für dich vielleicht...aber...
- Sebastian: Und außerdem: ich habe sie nicht einmal angefasst! Wir haben uns nicht einmal geküsst oder so...wir verbringen nur gerne Zeit miteinander...
- Konstantin: Echt nicht? Ich dachte, du stehst voll auf sie.
- Julius: Das würde er uns auch nie sagen...Mister Heimlich-Tuer!
- Konstantin: Komm, Junge, du willst mir doch nicht weiß machen, dass ihr seit Wochen nur Mathe lernt.
- Sebastian: Nein, Mann! Da ist schon was! Aber...mit ihr ist es irgendwie anders...ich mag diese Spannung! Irgendwie ist es deep! Sehr deeeep! Auch ohne dieses ganze Blablabla...Es knistert irgendwie, wenn ich mit ihr bin...ich würde auch gerne mehr...aber...ich weiß nicht, ob sie auch...
- Konstantin: Also, so, wie sie sich aufführt, wenn sie dich sieht...Junge, sie ist durch...glaub' mir!
- Sebastian: Ich weiß es nicht...
- Konstantin: Erzähl mal! Was war da los mit diesem Typen?
- Julius: Es war echt abgefahren. Ich wollte wieder meinen persönlichen Fast-Food-Terror a la BigMac veranstalten. Also bin ich zu McDonalds.
- Konstantin: Wie kannst du dir dieses Zeug geben?
- Julius: Manchmal muss es eben dekadent sein!
- Konstantin: Kulinarisch Amok laufen...
- Julius: Hör jetzt zu! Da standen sie vor dem Laden. Also, dieser Bruder von Fatima und seine Jungs. Also ich will in den Laden, muss aber irgendwie an ihnen vorbei, weil sie im Weg stehen. Ich natürlich ganz gechillt, will keinen Ärger. Will rein, da guckt mich dieser Typ an und meint „Hey, du!“...ich so Gestik „meinst du mich?“...er nickt...macht ein, zwei Schritte auf mich zu...ich so „Was will der denn von mir?!“...wir schauen uns an...Mann, wie so zwei Cowboys, die duellieren wollen, aber fast so face to face...er guckt mich so, ich weiß nicht, so komisch an...

- Konstantin: Finster?
- Julius: Ja, Mann, genau das, finster! Als hätte Darth Vader seine Maske abgenommen und würde mir in die Augen sehen...und meint so „Kennst du meine Schwester Fatima?“...denke „Wer?!“...er so „Gleiche Schule!“...dann fällt bei mir der Groschen...er wiederholt voll krass Psycho „Meine Schwester!“...
- Konstantin: Was hast du gemacht?
- Julius: Was soll ich machen? Hab` mich klein gemacht natürlich...habe wie ein blöder gegrinst und total bescheuert gesagt „Fatima ist gut!“...Junge, der hat nicht verstanden, was ich meine...sein Blick wurde finsterer...richtig psycho...dann habe ich mich korrigiert „Ich meine, gute Schülerin! Mathe, Physik, Chemie...sehr gut! Sehr intelligent...“ sie haben mich noch ein wenig angestarrt...dann haben sie mich ignoriert...als wäre nichts geschehen...
- Konstantin: Wenn ihr mich fragt, wollte der Typ eigentlich dir eine Message schicken. „Finger weg von meiner Schwester, sonst knallt’s!“ Hey, der weiß doch bestimmt, wer es auf seine Schwester abgesehen hat, so wie er drauf ist, oder?
- Sebastian: Meinst du? Das glaube ich nicht.
- Konstantin: Der Typ weiß doch bestimmt, dass ihr euch trifft.
- Sebastian: Na, wenn schon...ich habe nichts gemacht, wozu ich nicht stehen könnte, versteht ihr?
- Konstantin: Aber genau darum geht es doch: allein, DASS ihr euch trifft, reicht ihm doch schon.
- Sebastian: Ich finde, ihr übertreibt. Wenn ihre Familie so denken würde, hätte sich Fatima doch auf „so etwas“ gar nicht eingelassen...also mir in Mathe Nachhilfe zu geben...
- Konstantin: Komm, Junge, hier geht es doch um mehr als nur Mathe, oder?
- Sebastian: Weiß ich nicht! Neee...Jaaa...Doch...vielleicht...ich weiß es nicht...kann sein...du bist Schuld! Du hättest mir Nachhilfe geben können...
- Konstantin: Du hast mich ja nicht einmal gefragt...
- Sebastian: Ich hab`sie auch nicht gefragt...sie selbst kam auf mich zu...hat mich in der Pause angesprochen...ob ich Mathe immer noch doof finde...oder ob ich es jetzt besser kann...ob ich es jetzt

besser kann...und dann hat sie mich gefragt, ob sie mir helfen soll...und ich habe ja gesagt...

Konstantin: Sebastian, da ist was am Laufen...mach' dir nichts vor! Sie hat dir ihre Hilfe nicht einfach so angeboten...sie mag dich...

Sebastian: Ich mag sie ja auch...

Julius: Da haben wir es...!

Sebastian: Ja, ich gebe es ja auch zu, dass ich sie mag...sie ist echt sehr fein, sehr aufmerksam, sehr witzig...sie kann mir so deep in die Augen schauen...versteht ihr, so deep! So anders...Aber es gibt keinen Grund für mehr...vielleicht bilde ich mir das auch nur ein...am Ende bin ich dann der Depp!

Konstantin: Und genauso denkt sie bestimmt auch...ist doch immer so...zwei sehen sich...beide empfinden etwas füreinander...aber keiner traut sich als erster seine Gefühle auszusprechen...immer soll es der andere zuerst machen...keiner will der Depp sein!

Julius: Also ich bin da ganz gechillt...ich sage, was ich denke...wenn es passt, passt es...wenn nicht, war es halt ein Korb...damit kann ich leben...aber dieses Hin und Her...so tun als ob...nein du zuerst, nein du zuerst...das wäre mir zu doof... Apropos doof (*deutet mit seiner Nase auf Karla...*)

Karla: (*betritt die Bühne und gesellt zu den Jungs*) Hallo!

(*Plötzlich kommt Frederik auf die Bühne hereingestürzt...er ist ganz außer sich...*)

Frederik: Der Typ, dieser Bruder von Fatima, war gerade auf dem Schulhof und hat nach dir gefragt! Das war ein echt unheimlicher Auftritt.

Sebastian: Wie?

Frederik: Na, er hat schon einen auf friedlich gemacht, weil er bestimmt Angst hatte, dass er offiziellen Stress kriegt, mit der Schulleitung und so, würd' ich mal sagen, aber sein Blick, Mann, sein Blick, ich habe ihm in die Augen gesehen, ja, sehen müssen, weil er Julius angesprochen hat, der gleich hinter mir stand, ich bin dann gleich hierher...aber dieser Blick in seinen Augen...sooo...

Julius: Finster?

Frederik: Ja, genau! Finster!

Szene 6: Unverschleierte Wahrheit
(Rollen: Fatima, Chiara, Svenja und der Teufel)

(Auf der digitalen Leinwand ist ein gewöhnliches Teenager-Zimmer zu sehen. Fatima und ihre beiden Freundinnen betreten die Bühne.)

- Chiara: Fatima, deine Mutter kann sooo lecker kochen.
- Svenja: ...und backen... mein Gott, diese Teigtaschen schmecken himmlisch!
- Chiara: ...die gefüllten Auberginen aber auch.
- Fatima: Freut mich, dass es euch geschmeckt hat.
- Chiara: Und wie!
- Svenja: Und wie!
- Chiara: Und? Hast du mit deinen Eltern gesprochen? Darfst du jetzt zu der Party kommen, oder nicht?
- Fatima: Nein! Ich habe noch nicht mit ihnen gesprochen.
- Svenja: Wir können dich ja unterstützen, wenn du willst.
- Chiara: Wir können deine Mutter ja mal höflich fragen, ob sie dich mit uns zu der Party gehen lässt.
- Fatima: Meine Eltern sind nicht das Problem. Sie würden es vielleicht erlauben. Ja, doch, bestimmt! Aber mein Bruder ist das Problem. Er würde es niemals erlauben.
- Svenja: Aber wenn deine Eltern es dir erlauben, dann hat er doch nichts mehr zu sagen, oder?!
- Fatima: Nein, so ist das nicht. Er wird meine Eltern überreden. Er wird Stress machen. Ich weiß es. Dann werden meine Eltern ihm recht geben. Damit sie ihre Ruhe haben.
- Chiara: Ist er wirklich so schlimm?
- Fatima: Ja, leider! Wir erkennen ihn gar nicht mehr wieder. Es wird immer schlimmer. Seit wir hier in Deutschland sind, ist er unmöglich. Es sind diese Typen, mit denen er sich trifft. Die tun ihm nicht gut. Aber er will es nicht einsehen. Er ist immer schlecht gelaunt. Er macht immer Stress. Er streitet immer mit mir und mit den anderen.
- Chiara: Hast du mal mit ihm geredet?

- Fatima: Das ist unmöglich. Er...er...
- Svenja: ...blockiert?
- Fatima: Ja, er blockiert. Immer, wenn ich mit ihm ganz normal reden will, streiten wir am Ende. Immer!
- Svenja: Heißt das jetzt, dass du zu der Party nicht mitkommen wirst?
- Fatima: Ich weiß es nicht. Aber wenn ich mitkommen will, dann muss ich lügen. Das ist die einzige Möglichkeit. Aber ich weiß nicht, wie ich das machen soll.
- Chiara: Wie lügen?
- Fatima: Ich kann nur zu der Party, wenn ich zum Beispiel meinen Eltern sage, dass ich bei dir oder bei Svenja übernachten will - wegen einer sehr wichtigen Klassenarbeit, oder so.
- Svenja: Ja, glaubst du, dass das Funktionieren würde?
- Fatima: Ja! Sie glauben mir alles. Weil ich sie nie belüge.
- Chiara: Du willst mir doch nicht sagen, dass du deine Eltern noch nie belogen hast? Nie?
- Fatima: Ne, meine Eltern nicht!
- Svenja: Das glaube ich dir nicht! Auch keine kleinen Notlügen?
- Fatima: Ich weiß nicht, vielleicht als kleines Kind, ja, aber...
- Svenja: Also ich muss das ab und zu tun...ich brauche das! So als Rache, wenn sie mich nerven!
- Chiara: Aber was ist, wenn dein Bruder rausbekommt, dass...
- Fatima: Wenn meine Eltern ihm sagen, dass ich bei dir oder Svenja übernachtete, dann wird er nichts sagen...aber ich hätte eher ein schlechtes Gefühl, weil ich euch da mit reinziehen würde...in diese Lügengeschichte...
- Chiara: Na mach dir darüber mal keine Gedanken. Für dich lügen wir gerne mit.
- Svenja: ...wozu sind Freundinnen denn da?
- (Chiara bekommt von ihrer Mutter eine whats app Nachricht.)*
- Chiara: Das ist meine Mutter...ich muss los!

- Svenja: Ich komme auch!...(zu *Fatima*) du wirst sehen, das wird ein unvergesslicher Abend...wir werden so richtig die Sau raus lassen...aber du darfst Sebastian von unserem Plan nichts sagen...so, wie ich ihn kenne, würde er...
- Fatima: Versprochen!...ich sage ihm nichts...ich sage ihm, dass ich nicht kann.
- Svenja: Genau! Mach das...! Das wird auch für ihn eine Riesenüberraschung! Cool!
- Chiara: Ich muss los!
- Svenja: Ja, lass uns gehen!
- Fatima: Ich bringe euch zur Tür!

(Fatima bringt ihre Freundinnen zur Tür...und kommt dann wieder auf die Bühne zurück...Sie setzt sich hin und fängt offensichtlich an zu träumen...auf der Leinwand erscheint eine Vollmondnacht...zu hören ist das Lied von Fever Ray „Morning keeps the streets empty for me“...auf der Bühne erscheint der Teufel...schwarz gekleidet...trägt eine blau neonfarbene Purge-Maske...er platziert einen Thron in der Mitte der Bühne...verschwindet kurz und kommt dann mit einem mannsgroßen Spiegel zurück...in den hinteren Hosentaschen hat er einen Kamm und ein Handy...der Teufel platziert den Spiegel neben dem Thron und versteckt sich hinter dem Spiegel...kommt hin und wieder hervor...Fatima verfolgt das ganze Geschehen fasziniert...dann ruft sie der Teufel zu sich...Fatima reagiert wie hypnotisiert...betrachtet sich im Spiegel...setzt sich auf den Thron...der Teufel streckt ihr den Kamm hin...nach kurzem Zögern, streift sie das Kopftuch ab und beginnt sich zu kämmen...ein durchaus narzisstischer Augenblick...sie gefällt sich sehr ohne Kopftuch...dann streckt der Teufel ihr ein Handy hin...sie soll ein Selfie von sich machen...ihr Porträt mit offenem Haar erscheint auf der digitalen Leinwand...Fatima entdeckt ihr eigenes Bild...Fatima schaut es sich überwältigt an...dreht sich um und spricht zu den Zuschauern.)

- Fatima: *(soldatenhaft in kämpferischer Pose)* Jemanden lieben heißt doch, sich ihm öffnen!
- Sich seiner Welt öffnen, deren Erbauer er ist!
- Sich auch dann der ganzen Welt öffnen, deren Teil er ist!
- Sich der Sonne, dem Licht öffnen, das ihn lebendig macht...und so nicht nur ihn, sondern auch uns uns allen und für uns alles sichtbar werden lässt!
- Jemanden lieben heißt doch, sich der Natur öffnen, die auch wie die des Menschen ist: groß, kraftvoll, prächtig und mächtig!
- Jemanden lieben heißt doch, sich dieser Größe, dieser Kraft, Pracht und Macht öffnen!

So öffne ich mich, mein Herz, mein Liebster, dir, der Welt, der Natur und mit ihnen jener Größe, jener Kraft, Pracht und Macht, die das Göttliche in dir ausmachen!

Ich öffne mich nämlich deiner Liebe zu mir! Deiner Liebe, dir und diesem Göttlichen will ich begegnen!

UNVERSCHLEIERT! AUFRICHTIG!

Komme, was wolle! Ich bin bereit! Ich bin hier!

Und du, Schicksal?! Wirst du meiner gerecht sein?! Wirst du?

Szene 7: Aufschrei des Herzens - ein Herz begehrt auf
(Rollen: Sebastian, Julius, Konstantin und Laura)

(Auf der digitalen Leinwand ist ein Teenager Zimmer zu sehen.)

Sebastian: Ich verstehe das nicht! Da findet die coolste Party des Jahres statt, alle können es kaum erwarten, dass es so weit ist...und ich bitte sie, mich zu begleiten...denke, das ist der beste Zeitpunkt, mich ihr zu öffnen...der Anlass überhaupt...weil ich sie mag...weil ich denke, dass sie mich auch mag...weil ich will, dass alle sehen und wissen, dass ich es ernst mit uns meine...und sie sagt, dass sie nicht kommen kann...dass ihre Eltern es ihr nicht erlauben würden.

Konstantin: Ihre Eltern?! Es ist wohl eher der bescheuerte Bruder, dieser Sittenwächter...der würde doch seine Schwester am liebsten einsperren...Schade, dass es keine Harems und Eunuchen mehr gibt.

Laura: Hast du ihr endlich gesagt, dass du...?! Ich meine, sie ist doch nicht blöd...sie wird es schon irgendwie gefühlt haben...wir Frauen haben Antennen für so was.

Sebastian: Eben...ich wollte ihr das auf der Party sagen...so ganz selbstverständlich...und wenn sie mir einen Korb gibt, wäre es weniger peinlich...für beide.

Konstantin: Warum sollte sie dir einen Korb geben?! Sie ist doch diejenige, die sich die ganze Zeit an dich ranmacht...auch wenn sie es mit allen Mitteln zu verschleiern versucht.

Sebastian: Und wenn doch, dann feiern wir einfach weiter...ohne dass diese peinliche Stille entsteht, wie wenn wir nur zu zweit wären...ich wüsste nicht, wohin mit mir...ehrlich!

- Laura: Der Feingeist hat schon so weit gedacht?! Na, mach dir mal darüber keine Gedanken...dass sie auf dich abfährt, ist doch so sicher wie das Amen in der Kirche.
- Sebastian: Vielleicht sollte ich einfach zu ihren Eltern gehen...sie offen und ehrlich um Erlaubnis bitten...was soll denn schon passieren?! Mehr als Nein sagen können sie ja nicht.
- Laura: Das ist überhaupt keine gute Idee! Ich meine, wir wissen doch mittlerweile, dass sie ganz anders tickt als der Rest der Familie...gut, die Eltern sollen ja auch ziemlich „modern“ drauf sein...sind zumindest meine Eltern der Meinung...hätten Chiara's Eltern erzählt...sie würden sich ja hin und wieder treffen...aber trotzdem...ich weiß nicht.
- Julius: Du denkst zu Deutsch, Mann! Hingehen...?! Offen und ehrlich um Erlaubnis bitten...?! Klar...und sie werden dir dann ihre Tochter schön aufgetakelt und hübsch gemacht zum Händchenhalten übergeben.
- Sebastian: Was, wenn gerade diese Voreingenommenheit typisch deutsch ist?! Geh' ja nicht hin! Die sind anders! Geht's noch! Wie naiv! - Was, wenn ihre Eltern gerade meine Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit würdigen?!
- Konstantin: Träum' weiter! In deinem Fall wird es nicht so kommen. Und das weißt du auch. Das kannst du machen, keine Ahnung, wenn du sie heiraten willst oder so...so ticken die doch oder...aber um Erlaubnis bitten für `ne Party...da machen die nicht mit...schon gar nicht, wenn der Bruder so tickt...keine Experimente! Mann, wir sind noch Schüler! Unser ganzes Leben steht noch vor uns! Wie ernst können wir es mit der Liebe meinen, mal ehrlich! So denken die doch... *(leise, fast flüsternd)* und recht haben sie.
- Julius: Und sollte ihr Bruder dir die Tür aufmachen, dann könnte er ganz anders mit dir experimentieren...will ich nur mal gesagt haben.
- Sebastian: Und was soll ich jetzt machen?
- Julius: Wenn sie dir wirklich etwas wert ist, dann nichts! Ich meine, sie kennt doch ihre Familie und ihren „Problembroder“ am besten... sie wird schon wissen, wann was möglich ist und wann was nicht... und wenn sie jetzt deine Einladung nicht annimmt, dann wird sie wohl wissen, warum...ich kann mir schon vorstellen, dass sie ihre Eltern auf ihre Art und Weise um Erlaubnis gefragt hat.
- Sebastian: Na, du bist mir ja ein guter Freund! Rätst mir also Däumchen zu drehen?

- Laura: Wenn du mich fragst, hat Julius recht! Die Sache ist doch zu kompliziert... du solltest keine voreiligen Entscheidungen treffen... du kennst dich in ihrer Kultur ja auch nicht so gut aus... also musst du ihr in ihrer Welt vertrauen... oder es lassen!
- Konstantin: Hör auf dein Herz!
- Julius: Hör lieber auf ihren Bruder! Ist gesünder, wenn du mich fragst! Ich muss los!
- Konstantin und Laura: Wir auch!
- Sebastian: Super! Ich bin genauso schlau wie davor!

(Julius, Konstantin und Laura verlassen die Bühne...Sebastian alleine! Er räumt in seinem Zimmer ein wenig auf...dann bekommt er eine whats app-Nachricht...sieht das Bild von Fatima...ohne Kopftuch...ist verliebt...fängt an zu träumen...verlässt gedanklich die Welt...auf der digitalen Leinwand ist der Urknall zu sehen...zu hören ist das Stück von Panda Dub „Lost Ship“...zu dem Sebastian verliebt tanzt und immer wieder das Bild von Fatima anschaut...dann bleibt er vor dem Bild von Fatima, das auf die Leinwand projiziert wird stehen und wirkt besorgt...wendet sich dem Publikum zu...)

Sebastian: *(zum Verteidiger der wahren Liebe geworden)* Wer hat das Recht, der aufrichtig reinen Liebe Grenzen zu setzen?! Wer?! Welches Geschöpf Gottes kann so anmaßend sein?!

Wie vergiftet, wie verdorben, wie dunkel müssen die Gedanken, wie vom guten Weg abgekommen und uneinsichtig und rechnerisch muss der Verstand sein, dass sie vereint mit all ihren Machenschaften das zum rasend und pochend und schlagend Lieben erschaffene Herz seiner Flügel berauben wollen, das in die Sphären der geglückten Erhabenheit empor steigen will...in jene des inneren Friedens...des Seelenfriedens!

Dieser Verstand...diese ach so Mächtgern-Mathematik des Herzens... das „g‘studierte“ Geschwister dessen... die Vernunft gewordene Arroganz!

Dieser Verstand... der, seit dem er glaubt, alles wissen zu können, nicht mehr weiß, was sein Herz spricht... kein Ohr mehr für es hat...kein Auge mehr auf es wirft...ja, sein Gestern, seinen Ursprung leugnet... dessen Herz nicht mehr gut genug für ihn ist...der sich seiner eigenen Wurzel berauben möchte... seine Alleinherrschaft, seine verlogene frohe Botschaft verkünden möchte: am Anfang war der Verstand... war ich!

Nein! Am Anfang war das Wort des liebenden Herzens! Der erste Wegweiser des Lebens! Des geistigen Überlebens! Der

Ton seines Schlagens ist unsere ursprünglichste Sprache! Die einzig Universelle! Mehr als die Summe seiner Teile! Bedarf keiner Wörter! Bedarf keiner Erklärungen! Ist im Stande sich des sechsten, siebten, achten, neunten, auch des zehnten Sinnes zu bedienen! Jeder Sinn ein Gebot! Wenn etwas göttlich, dann das!

Hört nicht hier, spätestens hier, an der Schwelle zum Übersinnlichen, der Verstand auf?! Wird er nicht gezwungen, aufzuhören zu sein, so wie er sein will?! Wird er nicht gezwungen, den Gang des bevorstehenden Weges dem Herzen, seinem Herzen zu überlassen?! Ihm hinterher zu schielen?! Voller Neid...voller Neugier!...zurückgeblieben, einsam im vergänglichen Reichtum des nur menschlich Sinnlichen?! Ohne vielleicht das wohl wertvollste Wissen überhaupt je besitzen zu können, das Wissen nämlich, dass ihn sein Herz nicht im Stich gelassen hat, ihn nicht allein zurückgelassen hat, ihn in seinem Herzen mit über die Schwelle zum Übersinnlichen getragen hat und seither nur noch hofft, von ihm gerochen, geschmeckt, gehört, gesehen und wieder gefühlt zu werden.

So bin auch ich nur Herz, das gefühlt werden will! Je vergifteter, verdorbener, rechnerischer und uneinsichtiger mein Gegenüber, desto stärker, überzeugter, kämpferischer und leidenschaftlicher das Pochen und Schlagen meines Herzens in meiner einzigen Brust! Ich bin des Herzens Verstand und des Verstandes Herz!

Denn das Herz weiß, mein Herz weiß, so auch ich, des Verstandes einzige Schwäche ist die Angst! Die den Verstand mit innerer Unruhe infizierend das Herz lähmende Angst! Die vom Verstand ausgebildete Angst! Von ihm, ohne sein Herz zu fragen, ohne auf sein Herz zu hören, in die höchsten Etagen des geistigen Seins beförderte Angst! Die im System des Herzens zum Trojaner gewordene Angst! Die die einst so einzigartige Einheit zwischen Herz und Verstand für immer zu trennen drohende Sprengstoff-Angst!

Wer diese Einheit schützen will, muss sich der Angst, seiner Angst, Allerweltsangst stellen! Mit der unbeirrbar und unbekehrbaren Überzeugung: komme, was will!

(Geht noch einen Schritt auf das Publikum zu:)

Hiermit verkünde ich meine frohe Botschaft: Ich stelle mich dieser Angst! Denn ich bin verliebt!

Szene 8: Familie Fuchs - allzu Füchsisches
(Rollen: Familie Fuchs - bis auf Sebastian)

(Auf der digitalen Leinwand ist die Küche der Familie zu sehen.)

Maria: Wie konnte er mir das nur antun?! Wie?! Zwanzig Jahre! Seit zwanzig Jahren gibt es in meinem Leben nichts anderes als meine Familie! Nichts als meinen Mann und meine Kinder! Tag und Nacht! Nichts als Selbstaufopferung! Nichts als Kochen, Waschen, Bügeln, Einkaufen, Termine da, Termine dort! Alles für den Familiensegen! Alles für das Familienglück! Und nun das! Dieses Schwein! Dieses verlogene Schwein! Dieser gottverdammte Drecksker! Während ich hier am Herd Wache halte, damit alle was zu Essen haben, vergnügt sich der ehrenwerte Herr mit einer anderen Dame! Dieser hinterhältige Hund! - Aber ich hätte es wissen müssen! Ja, Ja! Wie dumm ich doch bin! Wie naiv! „Mittwochs ist mein Skat-Abend“! Du verlogenes Miststück! Dabei habe ich mir gar nichts gedacht, als Karl letzte Woche hier angerufen und gefragt hat, ob er noch zum Skat-Treffen kommt. Von wegen Überstunden in der Firma! Ich habe ihm natürlich geglaubt! Wie dumm ich doch bin! Wie naiv! Hier, die Hotelrechnung; war in seiner Jackentasche! Hotel Hirschgarten! Mittwoch, 19:07 ausgestellt! 60€! Bar bezahlt! Für ein Doppelzimmer! Um Gottes Willen, ein Doppelzimmer!

Patricia: (betritt die Bühne) Hallo Mami! Hallo Omi!

Maria: Hallo Liebes!

Patricia: Mami, ich habe einen Riesen hunger! Ich könnte einen ganzen Ochsen essen! Das Volleyball-Training war heute so anstrengend. Heute war Ausdauertraining dran. Ich hasse Ausdauertraining. Stell dir vor, wir mussten vor dem eigentlichen Training noch fünf Kilometer laufen. Ich bin fix und alle, sag' ich euch. - Was hast du denn gekocht? Was essen wir heute Abend?

Maria: Nichts! Ich habe nichts gekocht!

Patricia: Wie?! Du hast nichts gekocht?!

Maria: Ich hatte keine Lust etwas zu kochen.

Patricia: Du hattest keine Lust?

Maria: Hör' auf mich zu wiederholen! Ich hatte keine Lust etwas zu kochen, ja und?! Darf ich auch mal „null Bock“ auf etwas haben?!

- Patricia: Ist ja gut! Was ist denn mit der los?! (*Schaut auf die teilnahmslose Oma*)
- Maria: Nimm dir was aus dem Kühlschrank und lass mich in Ruhe!
- Patricia: Was gibt es denn im Kühlschrank?
- Maria: Was weiß denn ich?! Guck' halt mal rein und lass mich endlich in Ruhe!
- Patricia: Warum bist du denn so auf 180?
- Maria: Weil ich „voll Bock“ drauf hab', ok?!
- Patricia: Wo sind denn die anderen? Warum ist Papa noch nicht da?
- Maria: Keine Ahnung! Werden schon kommen, wenn sie Hunger haben! In die „Mami's Stube“! Sieben Tage die Woche vierundzwanzig Stunden geöffnet... eure kostenlose Rundum-Bedienung!
- Patricia: Warum bist du denn so Gift und Galle?
- Maria: Ach ja, bin ich das? Nur weil ich nichts gekocht und „null Bock“ auf gar nichts habe...?!
- Patricia: Ist ja guuuut! Dann esse ich halt einen Apfel! (nimmt sich einen Apfel und will sich in ihr Zimmer zurückziehen, da kommt Sophia...)
- Sophia: (*betritt die Bühne*): Hallo zusammen! (*keine Reaktion von den anderen*)
- Patricia: (*beim Rausgehen zu ihrer Schwester*) Achtung, sie betreten ein hochexplosives Minenfeld! Betreten auf eigene Gefahr! Lebensgefahr! Höchste Vorsicht ist geboten! (*verlässt die Bühne*)
- Sophia: Was ist denn mit euch los? (*guckt die Oma an...*) Na ja, Omi kenne ich nicht anders, aber was ist denn mit dir los?
- Maria: Wenn du Hunger hast, schau', ob du was im Kühlschrank findest und lass' mich in Ruhe!
- Sophia: Oh ohh ohhhh! Immer mit der Ruhe! Was ist denn passiert?
- Maria: Nichts! Gar nichts!
- Sophia: Gar nichts, sagst du?! Mami, es ist kurz vor sieben... es duftet nicht nach leckerem Abendessen... der Tisch ist nicht gedeckt...

du rennst nicht hin und her... du sitzt, du sitzt einfach da am Tisch... und sagst mir, es ist gar nichts?! Das Bild spricht doch Bände.

Maria: Na dann gewöhn dich mal rasch an dieses Bild.

Sophia: Omi, was ist denn passiert? *(keine Reaktion)* Ach, was frag' ich dich denn... *(wieder zu Maria)* Willst du mir nicht sagen, was los ist?

Maria: Willst du's wirklich wissen? Willst du wirklich wissen, was los ist? *(fast weinend...)*

Sophia: Mami, du machst mir Angst...

(Maria will gerade erzählen, da klingelt Sophia's Handy...sie lässt ihre Mutter links liegen und geht an ihr Handy)

Sophia: Mami, sorry, ganz kurz... das ist Pete, mein Tanz-Lehrer... ich muss da rangehen... es ist sehr wichtig... "Hi Pete, was gibt's?!" Ok... Ok... das ist ja der Wahnsinn! Klar...! Ok... Ok...!

(Während sie mit Pete telefoniert, verlässt sie die Bühne... in dem Moment kommt Holger auf die Bühne... sie kann ihm noch kurz andeuten, dass Maria irgendwie durch den Wind ist...)

Holger: Hallo zusammen!

(geht zur Oma... legt kurz seine Hand auf ihre Schulter... sie reagiert nicht... dann geht er zu Maria... will ihr einen Kuss auf die Wange geben... mehr aus Anstand als aus Liebe... sie reagiert auch nicht...)

Holger: Mann, war das ein anstrengender Tag! Ich bin so müde! Dieser neuer Großkunde hält uns ganz schön auf Trab, sag' ich euch.

Maria: *(mehr zu sich als zu ihrem Mann)* Ich weiß ganz genau, was dich auf Trab hält.

Holger: Was hast du gesagt?

Maria: Nichts!

Holger: Aber wenn wir denn Auftrag unter Dach und Fach haben, dann ist die Zukunft unserer Firma für mehrere Jahre gesichert... und es gibt obendrein noch einen satten Bonus!

Maria: Stimmt, nichts ist wichtiger als die Zukunft der Firma!

Holger: Was hast du gesagt?

Maria: Nichts!

Holger: Du hast doch gerade etwas gesagt, oder?!

Maria: Nein!

Holger: Mann, ich habe so einen Hunger! Was essen wir denn? Warum ist der Tisch noch nicht gedeckt?

Maria: Vielleicht, weil er sich nicht von alleine deckt?!

Holger: Maria, ist was passiert? Du...du...

Maria: Du rennst nicht hin und her...? Du deckst nicht den Tisch? Du servierst nicht das Essen? Ach ja, du hast ja auch nicht gekocht? Du hast ja nicht einmal mein Feierabendbier auf den Tisch gestellt?

Holger: Maria, ist alles in Ordnung mit dir?

Maria: Doch! Mit mir ist ALLES in Ordnung! Aber mit dir ist nichts in Ordnung! Du mieses Schwein!

Holger: Maria?!

Maria: Nimm nicht meinen Namen in deinen Mund, du verlogenes Arschloch!

Holger: Maria?

Maria: Du selbstsüchtiger, egoistischer Dreckskerl!

Holger: Maria, wirst du mir jetzt sagen, was los ist?

Maria: Und wie ich das werde, du scheinheiliges Stück Scheiße! Hier! Hieeeeer!

(Wirft ihm die Hotelrechnung ins Gesicht! Holger hebt verdutzt das Papier vom Boden auf... liest rein... ist sichtlich schockiert)

Holger: Was ist das?

Maria: Was das ist?! Der Beweis deiner Untreue! Meine Rechnung für meine Dummheit!

Holger: Lass es mich dir erklären!

Maria: Komm' mir ja nicht mit irgendwelchen Lügen, du...

Holger: Maria, es ist nicht so wie du denkst!

Maria: Ein Doppelzimmer! Um Gottes Willen, du Teufel, ein Doppelzimmer! Seit wann betrügst du mich! Sag' es mir, seit wann? Seit wann machst du mir etwas vor?

Holger: Ich kann es dir erklären...

Maria: Ach ja, kannst du?!

Holger: Ich wollte es dir schon längst sagen, aber...

Maria: Aber dein „Ding“ da hatte noch nicht genug...hat ja auch recht... eine langweilige Hausfrau, die sich für ihre Familie aufopfert, hat überhaupt keinen Sexappeal, nicht wahr...ist zu langweilig, zu gewöhnlich... eine sichere Nummer verliert mit der Zeit an Attraktivität... turnt ihn nicht mehr an... er will was Neues... er will Abenteuer! er will Nervenkitzel! er will verbotene Früchte kosten.

Holger: Maria, es war...

Maria: Du ekelst mich an... du widerst mich an!

Holger: Wir wollten auch bald Schluss machen...

Maria: Wie konntest du mir das nur antun?

Holger: Es war nur ein Moment der Schwäche... dann hat sich das irgendwie immer weiter entwickelt... ich wollte dir ja...

Maria: Ich hasse dich...!

(Holger will Maria berühren und sie besänftigen...aber Maria fühlt sich gezwungen, ihm eine zu scheuern...das bekommt Sebastian gerade noch mit...dann verlassen seine Eltern die Bühne...Sebastian umarmt kurz die Oma...setzt sich...findet die Hotelrechnung auf dem Tisch...studiert sie...und reimt sich den Rest zusammen.)

Sebastian: Neeein! Ich glaub's nicht!

(Patricia und Sophia stürmen mit fragenden Blicken auf die Bühne... gehen zu Sebastian...er erklärt ihnen, während sie die Bühne verlassen, was er vermutet...)

Oma Agatha: *(alleine auf der Bühne, die Zuschauer anstarrend)* Ja, ja! Nichts ist für eine Frau schlimmer als die hässliche Wahrheit, nicht mehr begehrt zu werden... als die nackte Tatsache, dass ihre Weiblichkeit nichts mehr taugt... als der dunkle Moment, in dem man sie ihrer Identität beraubt... sie in Nichts auflöst... sie für tot erklärt... sie in die Vergangenheitsform verdammt... du warst mal schön... du warst mal begehrenswert...du warst mal das... du warst mal dies... ich weiß das nur zu gut... ich bin diesen Tod schon vor dreißig Jahren gestorben... ganz alleine... ohne

dass eine andere Menschenseele jemals davon erfahren hätte... keines meiner Kinder... kein anderer... niemand... ich ganz alleine... ich ganz alleine bin diesen Tod gestorben... als mein Werner hinter meinem Rücken der Hedwig den Hof machte... anfang bei ihr schwach zu werden statt bei mir... sie zu seiner Lust und ich zu seiner Last wurde...eine Last, die mir schwerer war als ihm... weil ich schwieg... weil ich alles schluckte... weil es so angebracht war... weil es normal war, dass ein Mann halt ab und zu... weil mir das ganze Leben das so einredete... eigentlich weil ich dumm war... dumm, weil ich geschwiegen hatte, um das Gesicht der Familie nach außen nicht zu verdecken... obwohl ich geistig blutete... aus allen Adern verblutete... in Tränen verblutete... ich verblutete an der Ignoranz meines mir Liebsten... ich verblutete an seiner Feigheit... an seiner Verlogenheit... an seiner Schwäche meiner Stärke gegenüber... ich starb den Tod, der seiner sein sollte... warum um Gottes Willen sind aber wir das schwache, das schwächere Geschlecht, wenn für die Sünde die Bereitschaft beider Geschlechter notwendig ist? Warum?!

Achtung: Ende des Online-Ansichtsexemplars!
kontakt@razzopenuto.eu

